

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentlich Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 836.900.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80

Für 111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80

„Land erhöhen sich die Gebühren um die höheren Sendungs-Gebühren.“

ingekaufte Abonnements
ten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht

Nr. 28.

Stitt, Donnerstag, 7. April 1904

Jahrgang.

Innere tschechische Amtssprache und deutsche Staatsprache.

Es besteht kein Zweifel, daß zu dem letzten Verständigungsversuche zwischen Deutschen und Tschechen, den die Polen einleiteten, auch wieder auf deutscher Seite weit mehr Entgegenkommen und man könnte fast sagen, Friedenssehnsucht gezeigt wurde, als auf Seite der Tschechen, die auch diesmal auf ihrem starren, intransigenten Standpunkte verharrten und hinter den Kulissen der Verständigungsmeierei an der Schaffung einer „Korporation“ der slavischen Rechten arbeiteten.

Die großen deutschen Parteien haben den polnischen Vorschlag nicht prinzipiell abgelehnt und es zeigte sich im Besonderen die Berechtigung der Annahme, daß für den Fall, als in Böhmen die Kreiseinteilung durchgeführt würde, seitens der deutschen „Vierereparteien“ gegen die Einführung der inneren tschechischen Amtssprache kein prinzipieller Widerstand geleistet würde.

Und doch wäre dies der schwerwiegendste und verhängnisvollste Fehler der deutschen Politik in Oesterreich! Die Einwilligung der Deutschen zur Einführung der tschechischen Amtssprache wäre gleichbedeutend mit der Preisgebung jeder irgendwie denkbaren deutschen Zukunft unseres Staates. Man würde damit den Tschechen eine feste, unverrückbare Operationsbasis für die gänzliche Tschechisierung von Böhmen und Mähren darbieten, eine Operationsbasis für die Erlangung des tschechischen Staatsrechtes.

Die Bedeutung der inneren tschechischen Amtssprache wird in deutschen Kreisen — was sich schon im Pfingstprogramm zeigte — viel zu sehr unterschätzt und ein großer Teil der liberalen Presse glaubt, ohne die lebhafteste Entrüstung hervorzu- rufen, ruhig für diese tschechische Forderung Stimmung machen zu können. Wie immer, kommen

die Belastungsproben der deutschen Kurzsichtigkeit von außen herein. Diese Versuchsbällons werden ja in der Regel von München, Frankfurt, Köln oder Berlin und in gewissen Fällen von Ofenpest aus losgelassen. So findet jetzt das manchester- liberale „Berliner Tagblatt“ das aus der gleichen offiziellen Quelle schöpft, wie die „Neue Freie Presse“, daß die Tschechen „viel Wasser in ihren Wein gegossen“ hätten, in dem sie für das Fall- lassen der Obstruktion die innere tschechische Amtssprache verlangen, welche aber „in vielen Be- zirken ohnehin schon besteht“. Dies ist ja tatsäch- lich wahr und es gibt in der Tat nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mähren eine ganze Menge von Beamten und namentlich Gerichten, wo man über die Aufhebung der badenischen Sprachenver- ordnungen zur Tagesordnung übergegangen ist, in- dem die innere tschechische Amtssprache in gleichem Umfange, wie unter der Geltung der Sprachenver- ordnungen gehandhabt wird. Das ist zwar ein Unfug und ein Zeichen des österreichischen Amts- marasmus ist es, daß solch ein Unfug von den Oberbehörden trotz des öffentlichen Protestes, der immer wieder in der deutschen Presse erhoben wird, geduldet wird. Es ist wahrlich ebenso lächerlich, wie empörend, daß Herr v. Koerber, der sich jetzt mehr denn je der publizistischen Stimmungsmache- rei bedient, die deutschen Bedenken gegen die Nor- mierung der inneren tschechischen Amtssprache mit dem Hinweis auf eine Gesetzwidrigkeit, auf einen bestehenden amtlichen Unfug zerstreuen will. Das ist kein Argument einer Regierung oder eines po- litischen Faktors, der ernst genommen sein will, son- dern das Argument eines politischen Possenreißers!

Und doch ist es keineswegs gleichgültig, ob die innere tschechische Amtssprache auf Grund einer Normierung gehandhabt wird oder lediglich aus Eigenmächtigkeit fanatisierter, pflichtvergessener tschechischer Beamter.

Die Eigenmächtigkeit der Beamten kann und muß von einer Regierung, die jeder Aufsehnung ihre Autorität entgegenstellt, einfach aus der Welt geschafft werden — während die gesetzmäßige Nor- mierung der inneren tschechischen Amtssprache der Todesstreich wäre gegen jenes oberste Prinzip, das auf dem Boden dieses Staatswesens die Erhaltung des Deutschtums in Oesterreich möglich macht und zwar so möglich macht, daß die nationale Sendung dieses Deutschtums am besten erfüllt wird. Der inneren tschechischen Amtssprache würde in abseh- barer Zeit die innere slovenische, italienische, kroatische Amtssprache folgen, das einheit- liche Gefüge, der zentralistische Aufbau des Amts- wesens wäre zertrümmert und gerade dasjenige, was nicht nur die festeste Grundlage des Staates bildet, sondern auch für uns Deutsche Oesterreichs die einzig mögliche Voraussetzung des völkischen Gedeihens darstellt, nämlich die deutsche Staats- sprache wäre durch die Einführung der inneren anderen Amtssprachen für alle Zeit unmöglich ge- macht.

Von diesen unanfechtbaren Erwägungen ge- leitet, können die Deutschen Oesterreichs niemals zugeben, daß die Frage der inneren tschechischen Amtssprache von der Exekutive, im bekannten ein- fachen und bequemen Verordnungswege geregelt werde. Abgeordneter Kramarz hat in diesem Sinne in der „Konservativen Korrespondenz“ kürzlich er- klärt, daß die Tschechen die innere Amtssprache ausschließlich von der Regierung fordern und ein Veto der Deutschen in dieser Frage „absolut nicht vertragen können“. Das mögen die Herren Tsch- chen halten, wie es ihnen beliebt; die deutsche Po- litik darf und kann sich aber durch derlei Aufstel- lungen nicht beirren lassen, sondern muß daran festhalten, daß die innere Amtssprache mit der Gleichberechtigung in keinem Zusammenhange steht und nur nach den Grundsätzen der Staatsraison,

Stürmische Ostern.

Die Erschütterungen, welche das denkwürdige Jahr 1848 in Europa hervorrief, waren auch in Kärnten fühlbar. Während eine schwarz-rot-goldene Riesenfahne vom hohen Stadtpfarrturm in Klagen- furt ins Land hinausflatterte, war die südliche Grenze bei Pontafel bedroht. Die Pontebaner, fortgerissen von der Sturmflut der revolutionären Bewegung in Italien, verammelten den Brücken- kopf auf italienischer Seite mit haushohen Barri- kaden, um den Uebergang der österreichischen Truppen über den Fella-Fluß, welcher bekanntlich die Grenze bildet, zu verhindern. In Pontafel wollte ein Ba- taillon des kärntnerischen Regiments Probasca (jetzt Rheinhüller) den Uebergang über die italia- nische Grenze erzwingen. Die Truppen waren von Oberst Gorizutti befehligt, der jedoch bald die Einsicht gewann, daß die Erstürmung mit zu großen Opfern an Menschenleben verbunden wäre. Aus den Häusern der deutschen Ortschaft konnte man das geschäftige Treiben von italienischen Insurgenten gewahren, indem an der Anlegung einer Mine unter der Brücke gearbeitet wurde. Zu allen Zugängen wurden die Barrikaden vervollständigt, Fenster verammelt und mit Schießscharten versehen. Hinter der Haupt- barrikade an der Brücke stand eine Abteilung von 40 Mann in zwei Gliedern, kommandiert von einem Offizier in blauer Uniform mit blankem Degen. Auf diese verdächtigen Vorgänge hin ließ Major Diez

den Befehl zum Feuern geben, da inzwischen auch die Gailtaler Schützen angerückt kamen. Als die Zahl der Verwundeten sich mehrte, gab Oberst Gorizutti den Befehl zum Einstellen des Feuers. Aber kaum hatte der Oberst sich der Brücke ge- nähert, als ihn ein Schuß niederstreckte. Dadurch wurden die Soldaten so erbittert, daß das Feuer noch heftiger fortgesetzt wurde. Unter diesem Kreuz- feuer vergingen einige Tage, ohne eine Entscheidung herbeizuführen. Die Italiener waren entschieden im Vorteile, da sie vom Turm aus alles mit sicheren Schüssen bedrohten. Die Gailtaler versuchten mit ihren Stügen die Besatzung des Turmes un- schädlich zu machen, was jedoch nicht gelang. So waren die kriegerischen Mittel der Kärntner er- schöpft und man sah die Notwendigkeit ein, Ka- nonen herbeizuschaffen, um die Barrikade zu zer- schmettern und den Uebergang über den Grenzfluß zu erzwingen. Unsere wackeren Alpenjöhne waren wirklich in der Klemme und der Jammer-Ruf nach Kanonen drang bald auch in die Hauptstadt unseres Landes.

Bewegte Zeiten bringen neben hochernsten auch komische Situationen mit sich. Das Kommando schrieb nach Graz, wo es zwar auf dem Schloßberg Kanonen gab, aber keine Bespannung, dagegen war in Kärnten eine Kanonenbedeckung auf die Suche nach Kanonen frisch und fröhlich ausgezogen. Wie- derholt trafen schlimme Nachrichten aus Pontafel ein mit der Bitte um Kanonen. Da traten am

Gründonnerstag des Jahres 1848 in Klagenfurt, wo unter dem Kommando des Baron Dickmann von Seckerau eine Nationalgarde von 1200 Bür- gern errichtet war, im Hause des Grafen Christal- nigg in der Herrengasse nebst einigen Jünglingen aus den besten Häusern auch erfahrene Männer zu- sammen, um zu beraten und Hilfe zu schaffen. An diesem improvisierten Kriegsrat nahmen außer Chri- stalniga auch die Herren Leopold, Theodor und Ernst Moro, Albert Dickmann, Josef und Leopold Hueber, dann der Hauptmann Kurzendorfer und andere teil.

Schon hatte es den Anschein, als wollte man ohne Resultat wieder auseinandergehen, als Leopold Moro, der damals in seinem 21. Lebensjahre stand, plötzlich von seinem Sitze aufsprang und rief: „Ver- gegessen Sie nicht, meine Herren, daß wir noch in den Gemäßen der ständischen Burg mehr Kanonen besitzen, welche gewiß auch zu etwas Besserem zu brauchen sind, als nur bei festlichen Gelegenheiten auf der „Schütt“ einen lärmenden Beweis von ihrer Existenz zu geben!“ Man hatte wegen des ehrwür- digen Alters dieser ständischen Kanonen, die aus der Zeit der französischen Okkupation stammten, Zweifel in ihre Leistungsfähigkeit gesetzt, aber diese Zweifel zerstreute Moro. Sogleich wurden weitere Beschlässe zur Herbeischaffung von Munition, Kugeln, Kartätschenbüchsen und Fuhrpferden gefaßt. Ein militärischer Fachmann in der Person des Artillerie- Leutnants Hoffmann fand drei Kanonen ganz

die sich in diesem Falle mit den Forderungen der Deutschen vollständig deckt, bestimmt wird, daher nur die deutsche sein und bleiben kann.

Die Forderung nach der deutschen Staatsprache muß als Kardinalforderung der Deutschen Oesterreichs jeder tschechischen Annahme entgegengestellt werden. Wir stimmen in diesem Belange der Alldeutschen Vereinigung zu, welche auch jüngst wieder erklärte, daß sie nach wie vor an keinerlei, die Regelung der Sprachenverhältnisse in Böhmen betreffenden Besprechungen teilnehme, so lange nicht die Forderung nach gesetzlicher Festlegung der deutschen Sprache als Staatsprache für das ganze Gebiet der einstmaligen deutschen Bundesländer ihre Erledigung gefunden habe.

Diese Stellungnahme der Alldeutschen Vereinigung entspricht dem deutschnationalen Grundprogramme und es wird ihr auch seitens der anderen deutschen Parteien kein sachlicher, sondern nur der formelle Einwand entgegengestellt, daß die gesetzliche Festlegung der deutschen Staatsprache gegen den Willen der Slaven einfach nicht möglich ist, da im Reichsrate die für eine solche „Aenderung der Staatsgrundgesetze“ notwendige qualifizierte Mehrheit nicht gefunden werden kann. Dieser Einwand beruht auf der Annahme, daß die Schönerbächer von den deutschen Parteien verlangen, daß die gesetzliche Festlegung im Abgeordnetenhaus gegen den Willen der Slaven erzwungen werden soll. Eine solche Forderung wäre allerdings ganz wertlos, so wertlos, wie so manche unerreichbare Forderung, so manches undurchführbare Rezept, die in den politischen Blättern verschiedener Färbung auftauchen. Auch die so ausgezeichneten Vorschläge, die Abg. Chiari bezüglich der nationalen Autonomie macht, können nicht als erreichbar angesehen werden. Sie entspringen einer hohen und gerechten nationalen Auffassung, allein die Slaven, die ihre nationalen und kulturellen Bedürfnisse mit deutschen Steuergeldern decken, werden den Vorschlägen des Herrn Dr. Chiari noch weniger ihre Zustimmung geben, als dem Begehren nach gesetzlicher Festlegung der deutschen Staatsprache.

Wir Deutschen in Oesterreich müssen endlich einmal uns klar bewußt werden, was wir in politischer Beziehung im Staate anzustreben haben. Die Vorschläge und taktischen Pläne, welche von dieser und jener Seite zur Wahrung der deutschen Zukunft in Oesterreich vorgebracht werden, gehen heute noch so weit auseinander, daß von einem allgemein anerkannten Ziel und einer klar bestimmten Taktik zur Erreichung desselben leider nicht gesprochen werden kann.

Wenn Oesterreich als Vormacht Deutschlands

kriegstüchtig und noch in der Nacht auf den Charfreitag eilte Christalnigg selbst nach St. Johann am Brühl, um Kanonenkugeln dort gießen zu lassen. Andere Herren sammelten Beiträge für Munition und ließen bei allen Klempnern Kartätschenbüchsen anfertigen, welche von Artilleristen gefüllt wurden. In zwei Tagen war der kleine Kriegs-Apparat vollständig beisammen. Eine Schar von Freiwilligen schloß sich dem Zuge an, welche am Ostermontag mit einer Fahne, welche von seiner Damenhand gestickt war, nach Oberkärnten ausmarschierte. Am Ostermontag kam die Schar mit den drei Kanonen in Pontafel an, von den bang erwartenden Kriegern derart freudig begrüßt, daß sie die Kanonen gleich angekommenen Bräuten umarmten, während Freudentränen über die wettergebräunten Wangen rollten. Die Kanonen traten gleich in erschütternde Aktion, während der gewaltige Donner in den Bergen widerhallte. Der erste Kanonenschuß fiel in den Glockenturm von Pontebba und der zweite mitten in die Ortschaft hinein. Nach allen Richtungen zerfiel die Bevölkerung, von panischem Schrecken ergriffen. Die Italiener flüchteten in die Felsgebirge, indem sie ihre Toten, Kranken und Greise zurückließen. So ist in kurzer Zeit widerstandslos der Übergang über die Fella-Brücke gewonnen worden.

L. G. aus „Fr. St.“

gegen den Orient seiner historischen Sendung nicht untreu werden und dem deutschen Stamme, dem es Werden und Sein verdankt, ein erträgliches Heim bieten soll, dann muß es zentralistisch gestaltet sein, und diese Existenzbedingung für den Staat kann nur dadurch erfüllt werden, daß die deutsche Sprache als Staatsprache gehandhabt wird und mag sie als solche auch Zentral-, Verständigungs-, Administrations- oder Vermittlungssprache heißen, mag sie nun gesetzlich ausdrücklich festgelegt oder sonst rechtsgültig im Gebrauche stehen. Der deutsche Zentralismus könnte nur dort aufhören, wo die nationale Autonomie im Sinne des Abg. Chiari anfängt, das heißt: der Zentralismus hätte in erster Linie die Aufgabe, den Interessen, die den Völkern und dem Staate gemeinsam sind, eine gesunde Entwicklungsbasis zu bieten, während es jedem einzelnen Volke innerhalb des Staatsinteresses freigestellt sein könnte, für sein eigenes Haus selbst zu sorgen und dessen geistige und nationale Erfordernisse aus eigenen Mitteln zu decken, so daß also das eine Volk nicht gezwungen werden könnte, mit seinen Steuergeldern einem anderen Kulturdünger zu liefern.

Das ist auch die einzig richtige Auslegung der Gleichberechtigung.

Wenn die Völker des Reiches gleichberechtigte Rechtssubjekte sein sollen, dann muß jedes auch ein gleiches Recht auf seine wirtschaftlichen Kräfte haben, dann muß jedes auch von seinem Volksvermögen, insofern dasselbe nicht vom Staate für die Befriedigung gemeinsamer Bedürfnisse in Anspruch genommen wird, an seiner geistigen und nationalen Entwicklung uneingeschränkt sorgen und schaffen können.

Erzwingen lassen sich diese Hauptpostulate der Deutschen nicht, aber wir sind in der Lage, sie in der Weise geltend zu machen, wie die Tschechen die innere tschechische Amtssprache und die tschechische Universität in Mähren verlangen. Es muß gesagt werden, daß wir Deutschen über die Universitätsfrage und die innere Amtssprache, sowie über die anderen Ausgleichsgegenstände überhaupt nicht früher in Verhandlungen einzutreten bereit sind, bevor nicht mit Zustimmung der Slaven die deutsche Staatsprache gesetzlich festgelegt und die nationale Autonomie durchgeführt ist. Präzipuum gegen Präzipuum, das muß die Taktik der Deutschen Oesterreichs fürderhin sein. Stellen die Tschechen Vorbedingungen auf, so müssen auch wir solche mit allem Nachdruck geltend machen.

Otto Ambroschitz.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Die russische Streitmacht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt über die Zahl der am Kriegsschauplatz verfügbaren russischen Streitkräfte sehr wertvolle, zum Teile stichhaltig auf nicht allgemein zugänglichen Berichten fußende Daten. Sie schreibt u. a.: „Ein Berliner Blatt hat vor wenigen Tagen Angaben über die Mindeststärke der auf dem Kriegsschauplatz im fernen Osten vorhandenen russischen Streitkräfte gebracht, die wir nicht als zutreffend betrachten können. Von Seite des russischen Generalstabes ist eben bekanntgegeben worden, daß seit Kriegsbeginn 100.000 Mann mit der Transsibirischen Bahn abtransportiert worden seien. Wir wissen ferner, daß der Abtransport von Artillerie erst am 21. März begonnen hat. Vorhanden waren bei Kriegsbeginn im fernen Osten ohne Grenzwachtruppen rund 147.000 Mann; mit den 100.000 nachgeschobenen müssen sich also gegen den 20. März etwa 250.000 Mann ergeben, nicht 181.800, wie berichtet wurde. Uebertrieben ist die Schätzung bezüglich der im fernen Osten jetzt vorhandenen Feldartillerie. Man spricht von 84 Batterien, mindestens aber 69 solchen.“

Die japanische Streitmacht.

Nach den neuesten Feststellungen über die gesamte Wehrkraft Japans zu Lande bringt das deutsche „Militär-Wochenblatt“ eine Uebersicht, der wir folgendes entnehmen: Die aktive Armee zählt 143.000 Gewehre, 9500 Säbel und 702 Geschütze;

sie gliedert sich in 13 Divisionen — Garde und 1. bis 12. Linie — zu je 12 Bataillonen, 3 Eskadrons, 6 (bei der 7. Division 9) Batterien mit den zugehörigen Spezialwaffen. Dazu treten besonders zwei Kavallerie-Brigaden mit je 8 Eskadron und zwei Feldartillerie-Brigaden mit je 18 Batterien. Die Reserve-Armee zählt etwa 80.000 Mann, auf denen 13 gemischte Brigaden zu je 6 Bataillonen, eine Eskadron und eine Batterie formiert werden sollen. Die National-Armee, für die Verteidigung des eigenen Landes bestimmt, umfaßt 130.000 Mann. Dann gibt es noch 34.500 Mann Ersatztruppen in 52 Bataillonen, 17 Eskadrons, 19 Batterien und Spezialwaffen gegliedert.

Das Gefecht bei Tschöngdschin.

Die Russische Telegraphenagentur meldet aus Liaojan: Der mit einem Sieg der russischen Waffen gekrönte erste Zusammenstoß mit den Japanern in Nordkorea hatte für diese zehnmal größere Verluste als für die Russen zur Folge. Nach koreanischen Meldungen beerdigten die Japaner gegen 50 Tote; 120 Verwundete wurden mit Hilfe von 500 Koreanern zu den japanischen Hauptkräften transportiert. Die Verwirrung unter den Japanern war so groß, daß sie zwei Flaggen des Roten Kreuzes aushängten zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollten. Eine derartige Verwirrung unter den Japanern war im Kriege mit China nicht zutage getreten. Die in Liaojan stationierten Truppen wurden durch die Meldung von dem ersten glänzenden Gefecht in Korea in große Begeisterung versetzt.

Wirtschaftliches Elend infolge des Krieges.

Dem „Gazet“ schreibt man aus Warschau: Raum hat der Krieg begonnen und schon kündigt sich das wirtschaftliche Elend an. Die Regierung hat alle Investitionsausgaben eingestellt und ihrem Beispiele folgen alle privaten Unternehmer. Aus diesem Grunde haben alle Bestellungen in den Fabriken aufgehört und den Arbeitern droht der Hunger. Bereits sind Zehntausende von Arbeitern von den Fabriken entlassen worden, und das ist erst der Anfang. Wenn nicht der Krieg bald ein Ende nimmt, wird großes Unheil über das Land kommen.

Politische Rundschau.

§ 14 St.-G.-G. Die „W. Z.“ veröffentlicht eine § 14-Verordnung, nach welcher die Regierung sich selbst das Rekrutenkontingent für das Jahr 1904 bewilligt. Diese § 14-Verordnung ist vielleicht der einzige Erfolg der Ruinwillen-Obstruktion der tschechischen Expreßer, sie beweist aber auch, daß die Regierung nicht darauf hofft, daß das Abgeordnetenhaus nach Ostern werde arbeitsfähig gemacht werden können.

Das staatsrechtliche Programm der Tschechen.

Die Politik predigt neuestens die Revision des staatsrechtlichen Programms. Es heißt in dem betreffenden Aufsatze: „Junge Politiker, bei denen die Einbildungskraft stärker ist als die Ueberlegung, mögen es ehrlich meinen, wenn sie den Kampf um Staatsrecht zuoberst auf ihre Plattform rücken. Ältere Politiker mögen das gleiche aus — Berechnung tun. Gereifte Männer aber, die keine Illusionspolitik betreiben und die ehrlich genug sind, die Festigkeit des Forderns noch nicht für die Fähigkeit des Erlangens gelten zu lassen, werden sich zur selben Erkenntnis durchbringen, wie Professor Dr. Braß, der gerade im staatsrechtlichen Belange eine feste Scheidelinie gezogen wissen will zwischen dem, was jetzt not tut, und dem was erst für das kommende Geschlecht Aktualität erreichen wird. Es wäre aber unlogisch, wollten wir schon heute einfordern, was erst in späteren Tagen fällig sein wird. Wir müssen uns dafür vorbereiten und befähigt machen, das ist unser Ziel. Alles Weitere aber ist Ueberspannung, und jedes Ueber ist von Uebel. Aus dem Grunde wird also in der landläufigen Auffassung unserer staatsrechtlichen Bestrebungen eine Revision not tun, die den Anstoß bieten soll zu einer Ueberprüfung unseres gesamten Programms.“ Der langen Rede kurzer Sinn ist: Die Tschechen wollen nach wie vor den tschechischen Staat aus dem Reibe Oesterreichs heraus schneiden — aber sagen werden sie's nicht mehr so offen!

Vom Balkan. Die „Tribuna“ meldet aus Wien, Oesterreich sei entschlossen, wenn die Rekonstruktion den Frieden auf dem Balkan nicht herbeiführen sollte, im Verein mit Italien eine Ordnung der Dinge in der Weise zu bewerkstelligen, daß den Albanesen eine Autonomie verliehen werde. Dann wäre der letzte Grund beseitigt, der zwischen Italien und Oesterreich Unfrieden hervorruft.

könnte. In Kreisen des Wiener Auswärtigen Amtes wird mit Genugtuung hervorgehoben, daß in der Frage der Abgrenzung der Gendarmeriebezirke eine Einigung zwischen den Mächten erzielt wurde. Als wichtig bezeichnet man, daß Italien mit der Zuweisung des Bezirkes Monastir einverstanden ist. Oesterreich-Ungarn erhält den Bezirk Nestab. — Aus Konstantinopel meldet man: Für die Ostern werden an einzelnen Orten ernste Zusammenstöße befürchtet, weil sich die kirchlichen Streitigkeiten zwischen Bulgaren und Griechen in Mazedonien von Tag zu Tag verschärfen, weshalb seitens der Behörden Sicherheitsmaßregeln getroffen werden müssen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Komiteebanden angewiesen sind, griechische Gemeinden nach einem systematischen Plan durch Mordtaten und Drohungen zum Uebertritt zur griechischen Kirche zu zwingen, wie durch ein Schriftstück dargetan wird, das bei einem kürzlich im Kampfe mit Gendarmen getöteten Bandenchef gefunden wurde. — Nach einer Privatmeldung der „Post“ zirkulieren in Konstantinopel Gerüchte, der Sultan beabsichtige, den 19jährigen Prinzen Burhan eddin Effendi zum Vizetönig von Makedonien proklamieren zu lassen, damit die makedonische Frage nicht eine ähnliche oder gar gleiche Wendung erfahre, wie die kretensische und zu einer Verstärkung vom Osmanischen Reiche führe.

Aus Stadt und Land.

Die Kaiserreise. Am 5. d. passierte Seine Majestät der Kaiser um 2 Uhr 45 Min. früh auf seiner Fahrt nach Abbazia mit dem Hofzuge unsere Station und am 6. d. ebenfalls um 1/2 2 Uhr auf der Rückfahrt von dort.

Älterhöchste Bestätigung. Seine Majestät der Kaiser hat die Wahl des Herrn Dr. Johann Schmiederer zum Obmann und des Herrn Josef Bankalari zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Marburg zu bestätigen geruht.

Bezirksvertretung Eilli. Die heutige Bezirksvertretungs-Sitzung bewies, daß die slovenische Mehrheit infolge der großen Defraudationen Kosens sich in gänzlich demoralisiertem Zustande befindet. Obwohl Schriftleiter Ambroschitz namens der deutschen Partei entschieden dagegen protestierte, daß Dr. Dečko als Schuldner der Bezirksvertretung in seiner eigenen Sache den Vorsitz führe, fand sich unter den Slovenen doch kein einziger, der für parlamentarischen Anstand Verständnis gehabt hätte. Die Beratung über den Voranschlag war ein wahrer Hohn auf die Bedeutung der Interessen, die bei diesem Gegenstande am Spiele stehen. Friedrich Vass und Dr. Gregorec sprachen mit Rücksichtnahme auf die bevorstehenden Neuwahlen dafür, daß der defraudierte Betrag in den Voranschlag eingestellt werde und sich dadurch eine Herabsetzung der Umlagen ermöglichen lasse. Schriftleiter Ambroschitz stellte in dieser Richtung den bestimmten Antrag, die Umlage nach Maßgabe des von Dr. Sernec und Dr. Dečko zu leistenden Erfahrs herabzusetzen. Dr. Dikto und Dr. Prasovec bekämpften diesen Antrag auf das Schärfste, wobei Dr. Prasovec sich unglaubliche Verdrehungen leistete. — Schließlich wurde der Voranschlag in der bisherigen Form mit 11 gegen 10 Stimmen genehmigt. Die Stimmung der slovenischen Majorität war sehr ernst, denn es ließ sich nicht verläugnen, daß Dr. Sernec und Dr. Dečko den von Kosem verursachten Schaden nicht gut zu machen gewillt sind, sondern mit Hilfe ihrer gefügigen Anhänger in der Bezirksvertretung nach einer Formel suchen um sich von der Zahlungsfrist loszuschrauben.

Evangelische Gemeinde. Am Samstag um 7 Uhr abends wurde in der hiesigen evangelischen Kirche eine liturgische Feier abgehalten, welche in ihrem würdigen Ernste nicht nur auf die Gemeinde, sondern auch auf die zahlreichen katholischen Kirchenbesucher einen tiefen Eindruck machte. Nicht schmetternde Fanfaren, brummige Orgelbässe und dumpfe Paukenschläge waren es, welche die Pausen in der Verkündigung der Leidensgeschichte unseres Herrn ausfüllten, sondern ernste Schöpfungen der größten Meister waren es, die zu den Herzen der Andächtigen sprachen. Das „Largo“ von Handel eröffnete den Reigen der Vorträge, wobei Herr Moritz Schachenhöfer in meisterhafter Weise das Violinsolo und Organist Herr Interberger die Harmoniumbegleitung besorgte. Frau Fritsch sang das Sopransolo „Jesus neigt sein Haupt und ruht“ von J. Wolfgang Frenk († um 1690) mit sinniger Auffassung, wobei ihr volles und doch weiches Organ zur richtigen Geltung kam. Ebenso gut war die Leistung des Herrn Bürstl, welcher

mit seinem sympathischen Organe die Bassarie „Herr, sei mir gnädig!“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn sang. Für Harmonium, Singstimme und Klarinette eingerichtet wurde dieser Satz vom Organisten Herrn Interberger. Die Klarinette-Begleitung wurde von Herrn Schelberger in musterhaftigster Weise besorgt. Sehr hübsch wurden auch zum Vortrage gebracht und zeigten von guter Schulung die zwei „Kinderchöre“ in dreistimmigem Satz und das Quartett „An deinem Kreuzestamme“, gesungen von Frau Fritsch, Fräulein Chrysantine Lenhardt und den Herren Bürstl und Remetschek. Das Hauptverdienst gebührt wohl dem Organisten Herrn Interberger, der nicht nur die Proben leitete und die schwierigen Sätze einstudierte, sondern auch durch sein diskretes und künstlerisch vollendetes Spiel am Harmonium die Einzelleistungen unterstützte. — Am Ostermontag machten Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde einen Ausflug über Pleirovitsch und durch den unterhalb des „Berwegers“ gelegenen freundlichen Wald zur Ruine der in der Segenreformation durch grausame römische Unbuddsamkeit gewaltsam zerstörten evangelischen Kirche in Scharfenau, beim heutigen Solchhof gelegen. Vom Besizer, Herrn Hermann Helm, freundlich empfangen begaben sich die Teilnehmer des Ausfluges zu den kümmerlichen, immermehr von Strauchwerk und Bäumen überwucherten Ueberresten der einst wegen ihrer Schönheit berühmten Kirche. Nachdem man die Grenzen abgegangen war, sammelte man sich im einstigen Chor und Schiff der Kirche, und nun ertönte, wohl zum erstenmal wieder nach 300 Jahren an dieser Stätte, das evangelische Schutz- und Trutzhied: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Herr Pfarrer May erstieg hierauf die Mauer, wo einst der „Predigtstuhl“ gestanden und hielt eine kurze Osteransprache, in die er die Geschichte dieser ehrwürdigen Stätte verflocht. Es ist freilich ein trauriges Kapitel aus der Geschichte der Christenheit; aber es ist heute Ostern und wir glauben an eine Auferstehung und erleben sie gerade jetzt wieder in unseren Tagen.

„Das Haus mag zerfallen,
Was hat's denn für Not,
Der Geist lebt in uns allen,
Und unsere Burg ist Gott!“

Zum Schluß erhob sich die ganze Versammlung und stimmte begeistert Luthers kraftvollen Siegesgesang an:

„... Nehmen sie uns den Leib,
Gott, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin, sie haben keinen Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben!“

Und mit dieser frohen Zuversicht trat man den Heimweg an. — Heute Donnerstag den 7. April abends nach 8 Uhr treffen sich wieder evangelische und katholische deutsche Volksgenossen in der Tafelrunde „Scharfenau“ im Sonderzimmer des Hotels „zur Krone“, Laibacherstraße.

Oster-Konzert. Die Konzerte der Eillier Musikvereinskapelle erfreuen sich eines immer regeren Zuspruches. Dies ist zunächst wohl das Verdienst der Konzertleitung, die stets bemüht ist, die Auswahl der Vortragsstücke so zu treffen, daß nicht nur dem allerdings etwas verwöhnten musikkennenden Publikum Eillis, sondern auch dem Geschnack der auf leichtere Kost gewöhnten Laien Rechnung getragen wird. Beim Oster-Konzerte am 4. d. M. war der neue Saal des Hotels „Stadt Wien“ bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die glücklich gewählten Vortragsstücke wurden von der Kapelle unter Herrn Moritz Schachenhöfer's Leitung in vollendeter Weise zu Gehör gebracht und der stürmische Beifall der jeder einzelnen Nummer folgte, nötigte den Dirigenten zu mehrfachen Zugaben und Wiederholungen.

Traurige Folgen des Osterschießens. Die Unfälle beim Osterschießen mehren sich von Jahr zu Jahr, diesmal gingen sie aber denn doch etwas über den Spaß hinaus. Nicht weniger als sechs beim Pöllerschießen Schwerverletzte wurden Sonntag und Montag in das hiesige Krankenhaus aufgenommen. Es waren dies der Keuschler Martin Mastnik aus St. Lorenzen ob Proschin mit Brandwunden im Gesichte, der Knecht Bartlmä Plaznik aus St. Florian Gemeinde Wotchna mit einer schweren Oberschenkelverletzung, Alois Babeschnik aus Maria-Graz mit einer schweren Unterschenkelverletzung, der Fabrikarbeiter Anton Kollitsch aus St. Peter mit einer Fingerabtrennung, Anton Reschner aus Praxberg mit einer Fingerabtrennung und einer Kopfverletzung. Dies sieht

aus wie die Verwundetenliste nach einem scharfen Gefechte; hiebei sind aber die Verwundeten, die in häuslicher Pflege geblieben sind und derer gewiß mehrere sein werden, gar nicht mitgezählt. Es wäre endlich doch an der Zeit, daß die Behörde diesem groben Unfuge endlich einmal energisch entgegenzutreten würde, ist sie doch sonst in der Ueberwachung des Gebrauches von Feuerwaffen, selbst der harmlosesten Art, so peinlich genau. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, diesem Osterschießen mit sogenannten Pöllern in der Nähe beizuwohnen, wird diesen Wunsch vollkommen gerechtfertigt finden. Abgesehen davon, daß die Leute bei solchen Anlässen meist mehr oder minder betrunken und daher auf die eigene Sicherheit wenig bedacht sind, ist infolge der Art der Ladung dieser Pöller auch die Gefahr für die nächste Umgebung keine geringe. Um die Detonation zu steigern, werden auf die Pulverladung Ziegel, Steine, ja mitunter sogar Bleistücke geschlagen, welche dann natürlich wie ein Geschloß auf ziemlich beträchtliche Entfernungen wirken. Es ist ein wahres Wunder, daß bisher dadurch noch nicht mehr Unglück verursacht worden ist. Hoffentlich wird die traurige Statistik dieser Unfälle kompetenten Ortes doch der Ueberzeugung Bahn brechen, daß dieses tolle, lebensgefährliche Losdonnern denn doch nicht unbedingt notwendig sei zur Feier der Auferstehung unseres Heilandes!

Veränderungen im Postdienste. Der Posthilfsbeamte Herr Albert Kandolin wurde über eigenes Ansuchen von Eilli nach Pöltschach übersezt.

Niederschläge im Monate März. Die auf 11 Tage verteilte Regenmenge betrug 72.4 mm. Das Temperaturmittel betrug 5.4 ° C. Die Temperaturgrenzen erreichten am 21. das Minimum von -2.8°, das Maximum am 9. mit +15.2°.

Auflassung der Hundekontumaz. Infolge Note des Stadtamtes Eilli vom 26. März wurde die über das Stadtgebiet Eilli verhängte Hundekontumaz aufgelassen. Diese Aufhebung wurde auch die Gemeinde Umgebung Eilli ausgesprochen.

Auch ein Jagdvergnügen? Von mehreren Seiten wurde uns mitgeteilt, daß in Gaberje aus einem Wohnhause nächst der Kullich'schen Steinmetzwerkstätte ein Herr, dessen Name der Schriftleitung wohlbekannt ist, sich seit längerer Zeit das Vergnügen leistet, alle Singvögel, die sich in der Nähe niederlassen, unarmherzig wegzuschießen. Die erlegten Vögel werfe er dann auf die Straße oder den Ragen vor. Während von Seiten der Tierchutzvereine, Vogelfreunde sowie der Geseßgebung alles Mögliche geschieht, unsere besiedelten Sänger zu schützen, werden sie von Nimroden in Gaberje rücksichtslos vernichtet, sobald sie in die Schußweite seines Flobert-Gewehres gelangen. Wenn derselbe nun schon keinen Sinn für den herzerfreuenden Vogelgesang hat, so sollte er als gebildeter Mensch doch wissen, daß die Singvögel auch anderweitig von großem Nutzen sind. Wir raten dem Singvögel-mörder, sein barbarisches Jagdvergnügen einzustellen, widrigenfalls sein voller Name im Blatte veröffentlicht werden würde.

Gonobiz. (Landwirtschaftl. Filialversammlung.) Vorige Woche veranstaltete die hiesige Filiale der steiermärk. Landwirtschafts-Gesellschaft eine allgemein zugängliche Vollversammlung, bei welcher der Landes-Wanderlehrer Herr Martin Jelovschek einen Vortrag über Stiergenossenschaften hielt. Herr Jelovschek besprach in seinem interessanten und lehrreichen Vortrage zunächst die Ursachen des allgemeinen Niederganges der Viehzucht in manchen Bezirken. Diesem Uebelstande könne nur durch die Verwendung guter Vatteriere mit Erfolg begegnet werden. Redner führt sodann die Eigenschaften auf, welche die zu verwendenden Vatteriere haben müßten und gibt Ratsschläge bezüglich der Beschaffung von guten Vatterieren. Vor allem müsse mit den bestehenden Gebräuchen in der Haltung von Zuchttieren gebrochen werden, dies sei aber nur durch Gründung von Stiergenossenschaften möglich. Bei solchen Genossenschaften sei die Zahl der Muttertiere von vorneherein genau begrenzt und dadurch sei auch mit Sicherheit auf einen kräftigen Nachwuchs zu rechnen. Nach einer eingehenden Besprechung des Wesens solcher Genossenschaften durch den Referenten, wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, demnächst in Gonobiz in dieser Richtung einen Versuch zu machen. In den zu diesem Zwecke gewählten vorbereitenden Ausschuß wurden folgende Herren entsendet: Filialvorstand Seidler, Tierarzt Janowicz, Gutsverwalter Clarici und Gastwirt Sutter.

Schaukelung. Die Ausstellung von Kunstgemälden des Herrn Ferdinand Seiz auf der Festwiese an der Laibacherstraße stellt von heute an eine neue Serie von Bildern aus und zwar: Taku. — Die Schlacht am Modderfluß. — Die Affaire Dreyfus. — Vom japanischen Krieg. — Urwald. — Die Grotten von Gibraltar. — Untergang von Pompeji. — Die Folterkammer.

Im Dienste verunglückt. Vor ungefähr acht Tagen erhielt der Postillon Dornig, welcher die Postfahrten zwischen St. Peter und Franz (früher Cilli—Franz) besorgte, als er vor der Abfahrt in St. Peter das Pferd pugen wollte, von letzterem einen Hufschlag in die Brust, so daß er sofort zusammenstürzte. Ein zweiter Schlag traf den bereits Bewußtlosen auf den Kopf und zertrümmerte ihm die Schädeldecke. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb der Bedauernswerte bereits am letzten Samstag. Dornig war 61 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und fünf unverheiratete Kinder gänzlich mittellos.

Rätselhafter Tod. Am 30. März wurde der 18jährige Handlungslehrling Johann Kováčik aus Schibenege in dem nur wenig Wasser enthaltenden Graben bei Grusavec, nächst St. Georgen a. S. B. mit dem Gesichte nach unten liegend, tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob der Genannte seinem Leben freiwillig ein Ende bereitet hat, konnte nicht festgestellt werden. Der Leichnam wurde in die Totenkammer nach St. Georgen an der Südbahn überführt.

Freisail. (Kirchenraub.) Vor einigen Tagen wurde der Pfarrerstock in der hiesigen Pfarrkirche erbrochen und seines Inhaltes beraubt. Der Täter fand aber höchstens einen Betrag bis zu drei Kronen vor, da das Opfergeld gerade den Tag vorher vom Kirchenvorstande in Verwahrung genommen wurde. Der Dieb scheint sein Revier aus Krain nach Steiermark verlegt zu haben, da dort vor kurzem mehrere solcher Fälle vorkamen.

Deutscher Schulverein. Von diesem Vereine ist uns folgender Aufruf zur Veröffentlichung gekommen: Volksgenossen! Durch das Sammeln gebrauchter Korkstopfen, welche in verschiedenen Industrien neuerliche Verwendung finden, eröffnet sich für unsern Verein eine neue Einnahmequelle, die bei einigem Fleiße und einiger Ausdauer unserer Freunde zu einer sehr namhaften werden könnte. Es wird uns 1 q Stoppeln mit 15 Kronen abgekauft; wobei auch der Abtransport an den Verwendungsort unentgeltlich erfolgt. Wir fordern daher dringend zu reger Sammelthätigkeit auf, und ersuchen um Nachricht, wenn circa 1 q beisammen ist.

Südmärk. (Kanzlei in Graz, Herrengasse 3.) Ausweis vom 16. März bis 29. März 1904. Spenden haben gesandt: D. S. Mondsee (Sammelbüchse) 10 K; Gemeinde Oberzeiring 10 K; D. S. G. Weiskirchen (Sammelbüchse) 5 K; Gemeinde Zell a. S. 10 K; Gemeinde Fürstfeld 20 K; D. S. Fürstfeld (Sonnwendfestbetrag) 17 K; Zweigverein Graz des deutschen Sprachvereins und M. D. S. Graz des Vereines Südmärk (Kernstock-Feier-Reinertrag) 800 K; Larol „Jungborn“ in Graz 2 K; Dr. Grubler in Leoben 2 K 80 h; Gesangsverein „Brüder“ in Neumarkt 7 K; Gemeinde Umstetten 10 K; Dr. Krauß in Arnsfeld 2 K; Dr. Hermann Winkl in Wien 40 K; Gemeinde Klagenfurt 100 K; A. S. in Graz 5 K; Ertrag der Dichter-Vorlesung in Graz 114 K 91 h. — Unterstützung haben erhalten: Schule in Zweifeld (für Lehrmittel) 45 K 64 h; Schulleitung Rukland (für Lehrmittel) 50 K; ein Beamter in Untersteiermark 100 K; weiters wurden 140 K an Stipendien verliehen. — Darlehen erhielten: Ein Besitzer in Kärnten 600 K; ein Besitzer in Untersteiermark 2000 K; die Raiffeisenkasse in Rosegg 300 K.

Rohitsch-Sauerbrunn. Die schon berichtet, sind in Rohitsch-Sauerbrunn gegenwärtig Investitionen im Kostenwerte von mehr als einer halben Million Kronen im Zuge, die diesem seiner unschätzbaren Heilquellen wegen bedeutenden Kurort zu weiterer mächtiger Entwicklung zu verhelfen geeignet sind, nachdem selber schon in den letzten vier Jahren eine rund 40-prozentige Frequenzsteigerung aufzuweisen hatte. — Die wichtigste Neugründung ist die im Sezessionsstil ausgeführte, große Heilanstalt für Hydro-, Elektro- und Mechano-Therapie, die unter Ausbarmachung der neuesten Erfahrungen und Errungenschaften auf dem Gebiete der Heilwissenschaft ausgestattet wird und gegenwärtig unstrittig als das modernste Etablissement dieser Art zu bezeichnen ist. Von den weiteren mannigfachen Neuerungen seien hier als die wichtigsten nur noch die Zentralfüllanlage für

die Füllung und den Versand der berühmten Rohitscher Sauerlinge, die neue katholische Kirche und die Dampfwascherei erwähnt. Rohitsch-Sauerbrunn ist seit Dezember Bahnstation der Rohitscher Lokalbahn. — Die neue, reich illustrierte Broschüre über diesen aufstrebenden Kurort gelangt jetzt zur Ausgabe und steht Interessenten auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 23. April 1904 stattfindet.

Verstorbene im Monate März 1904:

Adolf Weinhardt, 38 Jahre alt, Buchbindermeister, Lungentuberkulose.
Anna Sima, 59 J. alt, Privat, Nierenentzündung.
Fany Stubis, 69 Jahre alt, Liqueurverschleißerin, Gehirn-Arterienverkalkung.
Anton Schneid, 52 J. alt, Cafetier, Wassersucht.
Gottlieb Unger, 3 Wochen alt, Lebensschwäche.
Richard Novak, 70 J. alt, Ministerialrat i. P., Herzlähmung.
Viktor Rottowig Edler von Rortschak, 44 J. alt, l. u. l. Rittmeister i. P., Lungentuberkulose.
Andreas Peflontschitsch, 78 J. alt, Hausmeister, Krebs.
Franz Selic, 6 Monate alt, Bahnarbeitersohn, Katarrh.
Rudolf Pölzl, 33 J. alt, l. u. l. Feldwebel, Lungentuberkulose.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Franziska Mastnak, 34 J. alt, Keuschlerin, Endokarditis.
Gertraud Stoschitzky, 72 J. alt, Bahnwärtersgattin, Herzfehler.
Gertraud Dezelat, 69 J. alt, Inwohnerin, Altersschwäche.
Markus Leskousel, 44 J. alt, Knecht, Herzfehler.
Marie Pečivalnik, 42 J. alt, Köchin, Lungentuberkulose.
Josefa Bohinc, 50 J. alt, Auszüglerin, Herzweiterung.
Josef Stale, 4 Stunden alt, Lebensschwäche.
Filipp Krüher, 69 J. alt, Tagelöhner, Beckenbruch.
Marie Stanusche, 58 J. alt, Ortsarme, Neubildung.
Josef Sovik, 59 J. alt, Keuschler, Rippenfellentzündung.
Lukas Rupnik, 48 J. alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.

Vermischtes.

Der Wert der Zähne. Der Oberste Gerichtshof fällt über den Wert beschädigter Zähne eine interessante Entscheidung, welche wir in folgendem wiedergeben. Ein junges Mädchen wurde von der Deichsel eines Wagens, dessen Pferde scheuten, in's Gesicht getroffen und ihr die beiden oberen Schneidezähne in ihren Kronen halb abgebrochen. Die Beschädigte verklagte den Lenker des Fuhrwerks, da er sein Pferd ohne Aufsicht auf der Gasse stehen gelassen und hierdurch die ihr zugesagte körperliche Verletzung und Verunstaltung verschuldet habe, auf Ersatz der Heilungskosten, sowie Zahlung eines angemessenen Schmerzensgeldes und eines entsprechenden Betrages für die durch die körperliche Verunstaltung hervorgerufene Erschwerung ihres weiteren Fortkommens, da sie durch diesen Schönheitsfehler verminderte Aussichten auf Eheschließung habe. Das Prozeßgericht erster Instanz fand, daß es bei ordnungsmäßiger Beaufsichtigung des Pferdes seitens des Beklagten zur Verletzung der Klägerin nicht gekommen wäre, daher der Beklagte an dieser Verletzung Schuld trage, und verurteilte ihn demzufolge zur Zahlung der Heilungskosten und eines Schmerzensgeldes, während es das Klagebegehren auf Ersatz für den Entgang des besseren Fortkommens der Beschädigten abwies. Das Berufungsgericht sprach der Klägerin dagegen auch einen Betrag von 150 K als Ersatz für Entgang des besseren Fortkommens in Folge der ihr durch die körperliche Verletzung zugesagten Verunstaltung zu. Der Oberste Gerichtshof hat der Revision des Beklagten Folge gegeben und das Urteil des ersten Richters wieder hergestellt. In der Begründung wird hervorgehoben: Das Berufungsgericht beschränkt sich darauf, zu bemerken, daß die Klägerin, da ihr die beiden oberen Schneidezähne abgebrochen wurden, verunstaltet worden sei und dadurch in ihrer Verheiratung gehindert werden könne, und hält diesen Umstand an sich für hinreichend, der

Klägerin aus diesem Titel den Betrag von 150 K zuzusprechen. Es kann dahingestellt bleiben, ob von einer dauernden Verunstaltung der Klägerin überhaupt gesprochen werden könne, da doch bei dem hiesigen Stande der Zahnheilkunde und Zahntechnik ganze Gebisse, umso mehr einzelne Zähne oder gar nur einzelne Teile derselben leicht und vollständig auf künstlichem Wege ersetzt werden können und in Tausenden von Fällen auch wirklich vollkommen ersetzt werden.

Kein Fremdwort für das, was deutsch ausgedrückt werden kann. Viele fremdsprachige Wörter haben sich in unsere Muttersprache eingeschlichen und es sich darin bereits bequem gemacht. Wir dürfen sie aber das Heimatsrecht nicht anlangen lassen, wir müssen sie frühzeitig ausmerzen und durch deutsche Ausdrücke ersetzen. Das ist Pflicht eines Deutschen, seine Sprache soviel als möglich rein zu erhalten. Wir wollen keine Kleinigkeit treiben, aber den freundlichen Leser aufmuntern, seiner herrlichen deutschen Sprache zu gedenken. Nicht nur die Schulen, Vereine und Körperschaften, sondern jedermann ist dazu berufen, sich im mündlichen und schriftlichen Verkehr eine reinen, deutschen Sprache zu befechtigen. „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann.“ Dies schrieb der deutsche Sprachverein auf seine Fahne. Wir wollen mithelfen. Schon im amtlichen Wörterverzeichnis für die Rechtschreibung des l. k. Schulbuchverlages lesen wir den in gesperrten Lettern gedruckten Satz: „Die beherrschten Fremdwörter sollen vermieden werden. Lehnwörter müssen von den eigentlichen Fremdwörtern unterschieden werden. Das sind Zugewanderte, die schon längst das Heimatsrecht besitzen. In Schule, Haus und Verein darf für überflüssige Fremdwörter kein Platz sein. Wer viele Fremdwörter gebraucht, schädigt seine Muttersprache gering. Erschöpfend kann dieses Gebiet nicht behandelt werden, es ist auch nicht der Zweck dieser Zeilen. Nachfolgende Auslese soll nur dazu dienen, den Leser seines herrlichen Schatzes der deutschen Sprache zu erinnern, damit sie jene Achtung und Wertschätzung erlangt, welche sie verdient. Gelschen — Gummischuhe, Kojch — Korb, Kojz — Anmerkungslein, Protokoll — Verhandlungsprotokoll, Kassierer — Zahlmeister oder Säckelwart, Kommissar — Handelsangestellter, Bibliothekar — Bibliotheksverwalter oder Bücherwart, Bibliothek — Bücherentree — Eintritt, Souterrain — Erdgeschos, Dekoration — Ausschmückung, Komitee — Ausschuss, Hundekontumaz — Hundesperre, Programm — Ordnung (Tanz- u. Vortragsordnung), Ventilation — Lüftung, Apparat — Vorrichtung, gratis — sonst oder kostenlos, Honorar — Gehalt oder Lohn, honorieren — belohnen oder entschädigen, informieren — aufklären oder erkundigen, Interesse — Teilnahme, Jubiläum — Jubelfeier oder Gedenkfeier, Jubilar — Gefeierter, Kanzlei — Schreibstube, Magazin — Lagerhaus, Majorität — Mehrheit, Moment — Augenblick, Dekonom — Verwalter, offerieren — anbieten, Perron — Bahnsteig, Profit — Nutzen oder Gewinn, Preisk — Verwahrung, Rate — Teilbetrag oder Teilzahlung, Skizze — Entwurf, Debatte — Meinungsaustausch, Villet — Karte (Fahrkarte, Fahrplan, Einlaß- oder Eintrittskarte), Bureau — Geschäftsraum oder Amtsstube, Chef — Amtsvorstand, Gesegelter oder Geschäftsherr, Komptoir — Amtsstube oder Geschäftszimmer, Rustos — Verwalter oder Vorsteher, Defizit — Abgang oder Verlust, definitiv — dauernd oder fest, Delegierter — Vertreter, Depesche — Drahtbericht, Duell — Kampfschlag, Elaborat — Ausarbeitung oder Vorlage, eventuell — wenn möglich, wenn nötig oder unfällig, Diktat — Niederschrift, Korrektur — Verbesserung, korrigieren — verbessern, Orthographie — Rechtschreibung, Lektüre — Lesehoff, Literatur — Schrifttum, deklamieren — vortragen, Deklamation — Vortrag, Kuvert — Briefhülle oder Umschlag, Adresse — Anschrift, Exemplar — Sammelinstitut — Anstalt, Paragraph — Abschnitt, Belit — Räumlichkeit, Lokal — Raum, Pakt — Ruhegehalt, Referat — Bericht, Referent — Richterstatler, Quartal — Vierteljahr, Semester — Halbjahr, Sektion — Abteilung, Stographie — Stammskunde, Federpenal — Federkästchen oder Federbüchse. — Auch unsere Speisekarten könnten deutsch Ausdrücke enthalten. Eltern, gebet euren Kindern deutsche Namen!

Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen

Kopfschmerz,
starkes Herzklopfen,
Schlaflosigkeit,
zeitweises Erbrechen

sind meistens Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achsellos übergegangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Beseitigung solcher Uebel Rohitscher „Tempelquelle“ zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. Rohitscher „Tempelquelle“ ist starker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.

Bermischtes.

Barmherzige Schwestern. Es ist sattem bekannt, daß sehr oft Nonnen als Krankenwärterinnen die Kranken mit Peinigung ihres Gewissens plagten und besonders gerne selbst todkranke „Reger“ mit ihrem Zureden quälten, um sie zur „Alleinseligmachenden“ zu führen. Wieder ist ein solcher abscheulicher Fall bekannt geworden. In Madrid liegt die Künstlerin Minna Alig, eine Deutsche, welche bei einer ihrer tollkühnen „Fahrten in Todesring“ verunglückte, mit schweren Verletzungen im Spital. Der Spitalarzt verbot streng jeden Besuch, jede Aufregung. Doch die „barmherzigen“ Schwestern ließen ihren Jesuitenpater zur Kranken, um sie zum Katholizismus zu bekehren. Die Arme hat, von derartigen Besuchen abzulassen, doch erst ihre äußerste Aufregung verschreckte den Zeloten. Mit Recht entrüsteten sich über diese in den Spitälern verbreitete Diebstahlsart nicht bloß die spanische Presse, sondern auch sonstige weite Kreise.

Zur Aufklärung über Kreditwarenhäuser und Ratengeschäfte. Gegen Ende des vorigen Jahres erschien in den Grazer Tagesblättern ein Artikel, welcher obigen Titel führte und in welchem das laufende Publikum in seinem Interesse ermahnt wurde, beim Einkauf von Waren auf Raten, insbesondere aber bei Anschaffung solcher Waren von Ratengeschäften vorsichtig zu sein, da diese Geschäfte, wie nachgewiesen werden kann, es in den meisten Fällen nur auf Irreführung, Ausbeutung und Bewucherung des leichtgläubigen Käufers abgesehen haben. Es wurde in diesem Artikel dem Publikum weiters angeraten, die einzelnen vorkommenden Fälle solcher Art ungekürzt entweder dem Sekretariate des kaufmännischen Gremialverbandes (Graz, Reutorgasse 57, Parterre) oder der Rechtsschutzabteilung des Landesverbandes der Kaufleute und Handeltreibenden von Steiermark (Graz, Mariasilberstraße 11) bekannt zu geben, wonach das Erforderliche zum Schutze der Betroffenen veranlaßt werden wird. — Da sich nun derartige Anzeigen zumeist aus dem Arbeiter- und kleineren Mittelstande in jüngster Zeit außerordentlich vermehren, so sehen sich die unterzeichneten kaufmännischen Körperschaften veranlaßt, das laufende Publikum neuerlich vor Ratengeschäften und deren Agenten eindringlich zu warnen. — Die schlimmsten Fälle dieser Art sind jene, wo die auf Irreführung ausgehenden Ratengeschäfte die leichtgläubigen Käufer in ihrer Wohnung auffuchen, einen für diesen Geschäftszweig besonders hergestellten, das Auge fesselnden Luxusgegenstand (Oelfarbenbilder, amerikanische Pendeluhren, Lausieppiche etc.) vorzeigen und in einer Weise anzupreisen verstehen, daß der leichtgläubige Käufer in den meisten Fällen in der Meinung ist, durch Annahme dieses besonderen Angebotes einen vorteilhaften Kauf gemacht zu haben. Unterstützt wird dieses Kaufangebot noch durch die harmlos aussehende, günstig erscheinende Zahlungsweise, wonach dem Käufer das Recht eingeräumt wird, den Kaufpreis in kleinen oder größeren allwöchentlichen Raten von einer bis fünf Kronen abzustatten. Daß die Summe der insgesamt zu leistenden Ratenzahlungen zwei- und oft dreimal so viel beträgt als der faktische Kaufwert des Gegenstandes, das ist eine vielfach bewiesene Tatsache.

Der Agent läßt sich nun in allen Fällen rasch noch einen Ratenbrief unterschreiben, welcher derart vorgedruckte Vertragsbestimmungen enthält, daß der Käufer vollständig dem Ratenhändler ausgeliefert erscheint. Wehe dem Käufer, welcher eine oder zwei Raten wegen Mangel an Arbeit, Verdienst oder infolge eingetretener Krankheit nicht bezahlen kann! In solchen Fällen wird der Warenwucherer zum hartherzigen Verfolger, wovon die bezüglichen Gerichtsverhandlungen bereites Zeugnis geben. Aber auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet gehören die Ratengeschäfte zu den verwerflichsten Auswüchsen des Handels, weil dadurch die gesunde Kaufkraft der Bevölkerung geschwächt und diese zu Luxusausgaben und Anschaffungen verleitet wird, die zur Folge haben, daß das Notwendige — die Körperpflege und Gesundheit fördernde — entbehrt werden muß. Daher Vorsicht im Verkehr mit Ratengeschäften, will man sich und seine Angehörigen vor nutzlosem Verger, Schaden, oft auch noch vor schlimmerem bewahren. Ratengeschäften aber weise man ausnahmslos die Türe. Alle jene aber, welche bereits Ratengeschäfte eingegangen sind und sich hierbei benachteiligt erachten, erhalten Belehrungen und Rechtsschutz in den eingangs dieses Aufsatzes erwähnten zwei Ranzleien.

Sarg's beste & nussige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen
bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Fröhwald, Carl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. 9115



Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die gefeßlich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Wallgasse 34.

„Le Griffon“
bestes französisches Zigarettenpapier.

Überall zu haben. 9295

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Refonvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.
3903
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Schokolade-Tabletten 100 St. K 1.80.
Lehtere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungs-klasse, Zeugnisse staatsgiltig.

Arthur Speneder

Wien, XV., Neubaugürtel 36.
Gegründet 1849. 9128

Konkurrenzlose Neuheit!

Die Luft als Klavierspieler!

Spezialität Pneuma: Bester und vollkommenster Klavierselbstspielapparat, passend in alle Klaviere. Alleinige Fabrikanten.

Kuhl & Klatt, Berlin-Wien

Konkurrenzlose, prächtige neue alt-deutsche Nussbaum-Pianos, modern ausgestattet mit 5jähr. Garantie

nur fl. 210.—

Billige Leihgebühr, Teilzahlungen. — Größtes ständiges Musterlager in elektrischen Klavieren, selbstspielenden Orgeln, Pianos, Orchestrions u. s. w.

Alleinvertrieb: **S. Zangl, Wien**
9209 IV. Favoritenplatz 2.

(Reif's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reif's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Gustav Stiger in Gili erhältlich. — 3

Frideno-Präparate

Einzig wirklich hygienische Präparate, physiologisch erprobt. Sanitätsbehördlich geprüft, Atteste von Aerzten und hohen Aristokraten.

Eau de Frideno pure gegen Falten und stärkere Unreinheiten der Haut . . . 5 Kronen
Eau de Frideno hygiénique zur Hautpflege 5 Kronen
Eau de Frideno double als Zusatz zum Waschwasser . . . 5 Kronen
Crème de Frideno . . . 5 u. 7 Kronen
Poudre de Frideno . . . 3 Kronen
Mundwasser . . . 2 Kronen

Hygienische Kinderpräparate: 9264

Kinder-Mundwasser . . . 1 Krone
Baby-Crème Kronen 1.20 und Streupuder 80 Heller
Generaldepot „Frideno“, Wien, I., Graben 28
Filiale: LONDON. Fabrik: TRIEST.
Ausführliche Prospekte gratis.

Frühjahrs- und Sommerfaison 1904.

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang, completer Herren-Anzug (Mod. 18.—, K 14.— v. besserer Qualität) gebend, kostet nur K 21. von feinsten

Ein Coupon zu sammettem Salon-Anzug K 20.—, sowie Reberzieherstoffe, Touristenkoden, feinste Raumgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brunn

Kuster gratis n. franco. Kustergeliebte Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikort zu beziehen, sind bedeutend.

Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Uebelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung, Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc. beseitigen sofort die bekannten

Brady'schen Magentropfen (Mariazeller).

Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben! Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung 80 Heller. — Doppelflaschen K 1.40. In Apotheken erhältlich.

Wo nicht erhältlich, versendet der Zentralversand G. Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt 1, gegen Vorkaufsendung von K 4.50 fünf kleine Flaschen oder K 5.— drei große Flaschen franko.

Vor Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller Magentropfen müssen „Sanktmarie“ und Unterschrift **Brady's** aufweisen.

Gesucht. Geschickter Arbeiter

deutsch und kroatisch sprechend, welcher mit Pferden umzugehen und Garten- und Feldarbeit versteht, wird bei gutem Lohn zum 1. April auf ein kleineres Gut gesucht.

Poredje bei Rohitsch.

Angenehm gelegene

möblierte Zimmer

(auch einzeln) sofort, event. i. Juni zu vermieten. 9393

Anzufragen: Grazerstrasse Nr. 20.

Schöne sonnseitige

Jahreswohnung

mit 3 grossen oder 4 kleine Zimmer samt Zugehör, wenn möglich mit Garten oder Veranda, beziehbar bis Juli oder August wird zu mieten gesucht.

Anträge sub „Pensionist 9392“ an die Verwaltung des Blattes. 9392

Tüchtiger junger 9394

Kontorist

findet sofortige Aufnahme. — Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

Ca. 100 Mtz. Grummet und Heu
ca. 1000 Stück

Prima Veredlungen

sowie 5—10.000 Stück

Portalis-Schnittreben

sind zu verkaufen bei 9395

Franz Zangger in Cilli.

Prager Schinken

hochfeine Qualität, Stücke von 2½ — 6 kg zu K 1.88 per 1 kg versendet gegen Nachnahme: 9269

V. Miškovsky,

Gross-Selcherei PRAG Liliengasse 183/I

Zur Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 32jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, C. 18, Baden. 9359

Zwei Zimmer

möbliert, mit schöner Veranda sind in der Villa Marienheim ab 15. April zu vermieten. 9366

4 Paar Schuhe

um nur Kronen 5.50

werden wegen Ankauf grosser Quantitäten für den Spottpreis solange der Vorrat noch reicht, abgegeben. 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe, braunes oder schwarzes Leder mit Kappen zum schnüren mit starkem Lederboden genagelt, neueste Facon, ferner 1 Paar Herren- u. 1 Paar Damen-Modeschuhe hoch-elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes tragen alle 4 Paare für nur Kronen 5.50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Schuh-Exporthaus A. GELB, Krakau Nr. 120.

Umtausch gestattet oder Geld retour, somit ein Risiko gänzlich ausgeschlossen. 9390

Zahlungsstockungen

Prolongationen, Insolvenzen und Konkurse bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden werden von Berufsausgleicher rasch und diskret geordnet. Klagen und Exekutionen mit Kassa behoben. Kapital zur Verfügung. Vornehmste Referenzen über erfolgreiche 20jährige Tätigkeit. Zuschriften unter: „Kommerzielles Bureau“ Wien, II., Franzensbrückenstrasse 21. 9360

Auf der Festwiese in Cilli.

Kunstgemälde - Ausstellung

neue Serie, enthaltend ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Ferdinand Seitz, Besitzer 9391

Möbliertes Zimmer

eventuell mit 2 Betten ist sofort zu vermieten Theatergasse 9. Anzufragen bei Frau Spegitsch. 9361

Hausverkauf.

Auf günstigem Posten, Fronten nach drei Gassen, noch einige Jahre steuerfrei, mit grossen Wohn- und Arbeitsräumen, für jedes Unternehmen geeignet unter den eigenen Ersterungskosten zu verkaufen. Die Hälfte des Ankaufspreises kann auf demselben intabuliert bleiben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9367

Lehrling

für die Bäckerei wird aufgenommen bei Margit Orosel in Bad Neuhaus. 9363

Junge, hübsche und nette 9368

Kellnerin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird gesucht. Aufnahme erfolgt nach persönlicher Vorstellung bei Emerich Suppanz in Rohitsch.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kerustockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.

werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbböden von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bauschlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Ziehung unwiderruflich

23. April 1904.

Haupttreffer

40.000 Kronen

Wärmestuben-Lose

à 1 Krone

empfiehlt: 9317

J.C. Mayer

Laibach.

Die in Effekten bestehenden Gewinnste werden in Geld nicht abgelöst.

Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Cilli verpachtet das hinter dem Giselaspitale gelegene, beiläufig 4 Joch umfassende Grundstück (Acker), sowie die Hälfte des zur ehemals Franzischen Realität am Rann, nächst dem Stadtparke gehörigen Gartens.

Pachtlustige wollen sich mit dem Obmann-Stellvertreter des städtischen Wirtschaftskomitees, Herrn Johann Terscheck, ins Einvernehmen setzen.

Stadtamt Cilli, am 1. April 1904.

Der Bürgermeister:

Julius Hafusch.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 7342

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 1
in Innsbruck,
Karel Rebek, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.

Auffallend 9088

ist die grosse Haltbarkeit und schöne Glanz des
Leders bei Gebrauch von

Fernolendt-
Schuhwische

od. Fernolendt-Glanzerème

„Nigrin“

in weisser, gelber oder schwarzer Farbe.

Überall erhältlich.

Kais. kön. priv. Fabrik

Gegründet 1832.

ST. FERNOLENDT

k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage:

Wien I., Schulerstrasse Nr. 21.

Verlangen
Sie nur
Selle & Kary's



Bestes Putzmittel
für jedes feine Schuhwerk

9151 Gelb und Schwarz.

Besonders zu empfehlen für

Boxcallis-, Oscaria-,

Chevreaux- und Lackschuhe.

Wien XII/I.

JACOBI

Wien IX., Thurgasse Nr. 4

Nähmaschinen vorzögl. Art

Kurbelstickmaschinen

Fahrräder 1904

Motorräder

Schreibmaschinen

Multator-Vervielfältigung

Registr. Kontroll-Kassen

Kleinste Teilzahlungen.

Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

9274